

■ Sollen die Bundesjugendspiele abgeschafft werden?

PRO

In jedem Sommer nehmen rund fünf Millionen Schüler*innen an den traditionsreichen Bundesjugendspielen teil. Sie laufen, springen und werfen um die Wette und erhalten dafür Punkte. Am Ende gibt es für die Teilnahme eine Urkunde, und wenn man besonders gute Leistungen erzielt, erhält man sogar eine Ehrenurkunde. Generationen von Schüler*innen sind mit dem Ritual vertraut, das aus den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts stammt; selbst unsere Großeltern können davon berichten. Die Bundesjugendspiele gehören zur Folklore unseres Bildungssystems, und langsam wird es Zeit, manche alten Zöpfe abzuschneiden. Warum?

Spaß für wenige, Frust für viele

Sicher sind Sport und Bewegung gut für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, aber ein Wettbewerb, der für viele Teilnehmende von vornherein frustrierend ist, kann viele negative Effekte haben. Bei den Bundesjugendspielen müssen alle Schüler*innen in den gleichen Sportarten gegeneinander antreten, obwohl von vornherein klar ist, dass einige die damit verbundenen Anforderungen besser bewältigen können als andere. Wer eher klein und eher übergewichtig ist,

wird niemals so schnell laufen können wie die große langbeinige Mitschüler*in. Und dann schaut auch noch die halbe Schule zu und sieht, wie die unsportlichen Schüler*innen hinterherhecheln – das ist eine perfekte Ausgangssituation für hässliche Bemerkungen und für ein späteres Mobbing. Es gibt – hoffentlich – kein anderes Schulfach, in dem Schüler*innen wegen schlechterer

Bei den Bundesjugendspielen wird eine ganze Gruppe von Schüler*innen öffentlich blamiert.

Leistungen öffentlich so vorgeführt werden. Wer käme auf die Idee, dass Schüler*innen mit einer Leseschwäche bei allgemeinen Vorlesewettbewerben teilnehmen müssen? Und es muss auch keine unmusikalische Schüler*in an einem Gesangswettbewerb teilnehmen. Bei den Bundesjugendspielen jedoch wird letztlich eine ganze Gruppe von Schüler*innen öffentlich blamiert – das trägt sich überhaupt nicht mit der Idee einer inklusiven Schule, in der jede*r nach seinen Fähigkeiten wertgeschätzt und gefördert werden soll. Und nebenbei werden die durch vergleichsweise schlechte Leistungen öffentlich blamierten Schüler*innen ganz sicher nicht dazu motiviert, künftig mehr Sport zu treiben – obwohl dies doch eigentlich ein wesentliches Ziel des schulischen Sportunterrichts sein sollte.

Andere Formate sind möglich

Sport und Bewegung lassen sich auch anders fördern als durch einen unfairen und für viele frustrierenden Wettbewerb. Jede Sportlehrer*in kennt vielfältige Methoden und Angebote, die zur Bewegung motivieren und an denen alle gemeinsam Spaß haben können. Gerade Mannschafts- und Geschicklichkeitsspiele bieten sich dazu an, und dabei wird dann auch der Teamgeist geschult, der bei den Bundesjugendspielen überhaupt keine Rolle spielt – hier kämpft jede*r nur für sich allein.

Und natürlich ist auch gegen einen Wettbewerb nichts einzuwenden, solange die Teilnahme daran freiwillig ist und sich auf diese Weise die Besten untereinander messen können. Solche Wettbewerbe und andere bewegungsförderliche Angebote können gern auch im Rahmen eines schulischen Sportfestes stattfinden, das dann die Bundesjugendspiele als sportlichen Höhepunkt des Schuljahres ersetzt – eine zeitgemäße Alternative für den alten Zopf Bundesjugendspiele, der nicht mehr in die Zeit passt und den wir daher endlich abschneiden sollten.

Anonymus

Der Autor dieser Zeilen ist der Redaktion bekannt. Er hat einen Shitstorm in den sozialen Medien geerntet, als er sich zu diesem Thema früher schon einmal öffentlich geäußert hat. Daher bevorzugt er hier die Anonymität.

Bald ist es wieder so weit: Im Frühjahr finden an vielen Schulen die Bundesjugendspiele statt, ein Leichtathletik-Wettkampf um Punkte und Urkunden. Ist dieses Ritual noch zeitgemäß?

Kinder wollen sich bewegen, und die Bundesjugendspiele (BJS) laden sie dazu ein. Die BJS haben sich in den letzten Jahren weiterentwickelt und berücksichtigen die sich verändernden Motive der Kinder und Jugendlichen, Sport zu treiben. Das den meisten Menschen aus der Schulzeit bekannte Format der BJS ist die traditionelle Form des Wettkampfs. Eine weitere Form ist der Wettbewerb – ein besonders kind- und entwicklungs-gemäßes Format, wie am Beispiel der Leichtathletik gezeigt werden soll.

Der Wettbewerb ist ein Vierkampf aus den Bereichen schnell laufen, weit-/hochspringen und weit werfen/stoßen sowie ausdauernd laufen. Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) empfiehlt diese Form der BJS für die Klassen 1 bis 4 und übergangsweise für die Klassen 5 und 6 aus den folgenden Gründen:

- Die Übungen sind auf das jeweilige Alter zugeschnitten und demnach kindgemäß.
- Die variable Nutzung verschiedenster Sport- und Bewegungsflächen ermöglicht einfache organisatorische Umsetzungen, vor allem bei Teilnahme vieler Kinder.
- Die Auswertung ist durch die Erstellung von Ranglisten schnell durchführbar.
- Der Wechsel der Disziplinen und damit der motorischen Anforderungen in den einzelnen Klassenstufen bringt die gewünschte Variabilität.
- Durch die gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich der Anzahl an Versuchen und Zonenbreiten ist eine Differenzierung und Anpassung an die jeweilige Leistungsfähigkeit der Kinder möglich.

- Die effektive Bewegungszeit der Kinder erhöht sich, da die Leistungsermittlung nicht zentimetergenau erfolgen muss und sie daher schnell nacheinander aktiv sein können.

Freude an der Bewegung

Aus Sicht der Kinder lassen sich weitere Gründe für die BJS verdeutlichen. Kinder haben grundsätzlich große Freude an Bewegung, unabhängig davon, wie sportlich sie sind. Verbunden mit dem gemeinsamen Sporttreiben sowie dem Testen des eigenen sportlichen Talents entsprechen die BJS damit wesentlichen Motivlagen von Kindern im Sport, insbesondere der Freude an Bewegung und dem Miteinander.

Das Erlebnis BJS kann Auslöser sein für intensiveres Sporttreiben und das Entdecken eines besonderen Talents, um weitere Chancen zu benennen. Dies kann zu einem möglichen Einstieg in eine sportliche Karriere führen. Durch bestehende Kooperationen mit einem Verein können sich regelmäßige sportliche Betätigung und Engagement innerhalb des Vereins ergeben. Damit kann der Wettbewerb zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit beitragen.

Der Wettbewerb kann zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit beitragen.

Das Sammeln von Erfahrungen im Bereich Fairplay, Engagement und Gemeinschaftsgeist führt auch zu Anerkennung und Würdigung der Leistungen der Mitstreiter und damit zu sportlicher Fairness, Wertschät-

zung und Respekt anderen gegenüber.

Die Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Zuversicht

Durch vorheriges intensives Üben und Trainieren im Rahmen des Sportunterrichts kann die Entwicklung eigener Fähigkeiten, Selbstwirksamkeit und Zuversicht für das eigene Handeln als persönliche Chance genutzt werden.

Jetzt zum 70-jährigen Geburtstag der BJS in 2021 soll ein neuer Aufschlag erfolgen. Trotz vieler Lehrerfortbildungen des DLV hat die Kommission der BJS den Eindruck, dass altersgemäße Formen und damit vor allem der Wettbewerb, der hauptsächlich für die Grundschule gedacht ist, bisher nicht den Zugang zu den Schulen gefunden hat, den er und die Kinder verdient hätten. Wenn wir vor allem Kinder für Sport begeistern und binden wollen, dann haben die altersgemäßen Umsetzungsformen, also der Wettbewerb, eine besondere Relevanz und sind mit allen Bildungspartnern künftig verstärkt anzugehen. Hierbei haben die Kultusministerien der Bundesländer, die Universitäten und Hochschulen, die Ausbildungsinstitute für Sportlehrkräfte im Vorbereitungsdienst sowie die beteiligten Sportverbände eine gemeinsame Verantwortung für eine erfolgreiche Zukunft der BJS und damit für die Kinder und Jugendlichen.

Dominic Ullrich ist Vizepräsident Jugend im Deutschen Leichtathletik-Verband und Lehrertrainer an der Carl-von-Weinberg-Schule in Frankfurt.



KONTTRA